



## Newsletter der sQmh - Juni 2024

**Geschätztes Mitglied der sQmh, geschätzte Leserinnen und Leser**

**Unsere Umfragen zeigen, dass die Implementierung der Just Culture in der Gesundheitsversorgung gewünscht wird. Wir werden das Thema deshalb an der Herbstveranstaltung am 20. November auch im Kontext der digitalen Transformation in der Gesundheitsversorgung und bei der Skyguide diskutieren.**

**Bereits nutzen einige Institutionen die einfache und unkomplizierte Weiterbildung anhand von One Minute Wonder. Valeria Lavorato von Stadt Winterthur Alter und Pflege erzählt, wie sie darauf kam und wie die Umsetzung funktioniert.**

**Mit grosser Genugtuung nehmen wir zur Kenntnis, dass am 6. Global Ministerial Summit am 18. April 2024 die Charta mit 10 Patientensicherheitsrechten vorgestellt wurde. Die Charta finden Sie in diesem Newsletter.**

**«Viele Ärztinnen und Ärzte sind beunruhigt über die wachsenden Abfallberge an Einwegprodukten, die ihre Arbeit hinterlässt. Es widerspricht ihrer Vorstellung von One Health.» Lesen Sie einen Auszug aus dem Interview mit Dr. Rafael Moreno von der Swissmedic.**

**Das neue Gremium Scientific Board der Patientensicherheit Schweiz sucht Mitglieder. Mehr Infos dazu finden Sie unten.**

**Heureka: Der Bundesrat hat den Qualitätsvertrag zwischen dem Spitalverband H+ Die Spitäler der Schweiz und den Verbänden**

## **Freundliche Grüsse**

*Erika Ziltener, Präsidentin  
Rolf Prions, Gesellschaftssekretär*

---

## **«Just Culture / Redlichkeitskultur in der Zukunft»**

Die Referenten Mark Roth und Jörg Allmendinger zeigten an der Mitgliederversammlung am 25. April 2024 interessante Aspekte zur Just Culture auf. Die angeregte Diskussion zeigte die komplexen Zusammenhänge auf und verdeutlichte, dass die Just Culture noch nicht wie in anderen Hochrisikobereichen wirklich in der Gesundheitsversorgung angekommen ist.

Gemäss unserer Umfrage an der Veranstaltung und in den Sozialen Medien wünschen 97% respektive 100% der Abstimmenden die Umsetzung von Just Culture in ihrer Institution. Es hat nachweislich positive Effekte für die Patientinnen- und Patientensicherheit und damit auch für das Personal, wenn ein gesunder Umgang mit Fehlern und kritischen Ereignissen gepflegt wird. Dies, wenn es gepaart mit einer Führung, die die praktische Fähigkeit, Menschen und Teams systematisch zu entwickeln, diese von einem gemeinsamen Ziel zu überzeugen und dafür zu begeistern, vorgelebt wird.

Wir verstehen die Mitgliederversammlung als einen unserer Beiträge und als Motivation zur Umsetzung der Just Culture in der Gesundheitsversorgung.

---

## **«Nationale Konferenz Gesundheit 2030 im Zeichen der Digitalisierung»**

Unter diesem Titel fand im Februar 2024 die Nationale Konferenz Gesundheit 2030 in Bern statt. Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider betonte in ihrer Eröffnungsrede: «Die Digitalisierung spielt eine Schlüsselrolle bei der Verbesserung der Patientensicherheit oder auch bei der Verringerung der Arbeitsbelastung von Gesundheitsfachkräften.»

Die Konferenz stand unter dem Titel «Digital vernetzt und menschlich verbunden». Wie Professor Felix Gille, Projektleiter an der Digital Society Initiative der Universität Zürich, verdeutlichte, braucht es für das Teilen von Gesundheitsdaten Vertrauen und Systemgarantien, um die Interessen der Bevölkerung zu wahren sowie die digitale Selbstbestimmungskompetenz zu fördern.

Bei der Digitalisierung besteht in der Schweiz grosser Nachholbedarf. Die zahlreichen Informatiksysteme und Prozesse sind zu wenig aufeinander abgestimmt und Daten können nicht durchwegs nahtlos von einem System zum anderen übertragen werden. Dies führt dazu, dass Informationen mehrfach eingegeben werden müssen, dieselben Untersuchungen und Tests

mehrmals gemacht werden und Informationen nicht weiterverwendet werden können.

Mit DigiSanté will der Bund das ändern: zugunsten der Patientinnen und Patienten sowie all jener, welche zur Diagnose, Behandlung, Pflege, Abrechnung, Steuerung und Forschung ebenfalls gute Gesundheitsdaten brauchen.

---

## «Qualität & Sicherheit – ein unzertrennliches Paar!»

An unserer Herbstveranstaltung am 20. November setzen wir uns mit der digitalen Transformation – mit dem Fokus auf Qualität und Sicherheit – auseinander. Sie werden Referate hören von Anne Lévy, Direktorin BAG, Robin Gurt, Skyguide, und Gian-Reto Grond, Fachexperte Digitale Transformation beim BAG. Unter der Federführung von Gian-Reto Grond werden wir uns in einem Workshop intensiv mit dem Programm DigiSanté beschäftigen. Wir gehen unter anderem den folgenden Fragen nach:

- Mit welchen Massnahmen soll generell in DigiSanté, aber v.a. konkret pro Projekt, die Qualität gesichert werden (Zertifizierung, Selbstdeklaration etc.)?
- Wie würde eine Definition der Kriterien für die Projektinitialisierung und für den Projektabschluss bezüglich Qualitätssicherung aussehen?
- Welche Massnahmen sind sinnvoll und wann wird die Innovation behindert?

Die sQmh lädt alle ein, sich mit ihr aktiv an Herbstveranstaltung am Programm DigiSanté zu beteiligen.

*Weitere Informationen zur Tagung und was Sie beitragen können, erfahren Sie laufend über unseren Newsletter.*

---

## «One Minute Wonder: Weiterbildung – einfach, klar und übersichtlich in Wort und Bild»

«Mir fehlte noch ein spannendes Thema für die gemeinsame Pflegeexpertinnen-Sitzung. Ein Artikel mit dem Titel ‹Weiterbildung – einfach, klar und übersichtlich in Wort und Bild› in einer Ausgabe der Zeitschrift ‹Krankenpflege› erschien mir vielversprechend. Die Idee des ‹Ein-Minuten-Wunders› war geboren. Zwei Monate später stand die Planung für die Umsetzung bei Alter und Pflege. Die zu behandelnden Themen und die Verantwortlichen waren festgelegt. Das erste One Minute Wonder (OMW) zum Thema ‹Stürze im Alter vermeiden› hing schon bald in den Personaltoiletten oder an anderen oft frequentierten Stellen in den Alters- und Spitexzentren.

Im dicht gedrängten Pflegealltag ist es schwierig, Zeit zu finden, um Fachthemen aufzufrischen und die Pflegepersonen flächendeckend zu erreichen. Gleichzeitig steigt die Komplexität in der Pflege. Bei Alter und Pflege werden auf einem Plakat kurz und knapp die wichtigsten Fakten zur Thematik zu Wort gebracht. Auf der Rückseite wird auf die genutzte Literatur und

mitgeltende Unterlagen verwiesen. Die Plakate hängen jeweils sechs Wochen, danach folgen zwei Wochen Pause.

Die OMW-Plakate werden in Zusammenarbeit mit den Pflegefachpersonen mit erweitertem Fachwissen erstellt, oder werden Masterstudierenden, die bei Alter und Pflege ihr Praktikum absolvieren, in Auftrag gegeben. Im Lead sind die Pflegeexpertinnen, unterstützt wird die Aktion vom Team der Unternehmenskommunikation.

Die OMW sollen alle Mitarbeitenden ansprechen, die Inhalte sind leicht verständlich und umsetzbar. Dies führt zu einer kontinuierlichen und unkomplizierten Weiterbildung an der Basis, ohne Weiterbildungsabsenzen des Personals. Die Themenauswahl ist vielfältig, die Möglichkeiten sind unendlich und der Themenspeicher füllt sich kontinuierlich. Das nächste OMW behandelt das Thema <Hautveränderungen und Hautpflege im Alter>.

Folgende OMW stellt die Stadt Winterthur Alter und Pflege zur Verfügung: <Verhalten bei Menschen mit Demenz>, <Total Pain und Personenzentrierung>, <Symptommanagement>, <End-of-Life Care>, <Stürze im Alter vermeiden> und <Alternative Wege zur Schmerzlinderung>. Dies soll der gegenseitigen Unterstützung im Gesundheitswesen und der Vernetzung dienen.»

*Valeria Lavorato, Fachexpertin Entwicklung Betreuung und Pflege, Leitung Fachstelle Pflege bei Stadt Winterthur Alter und Pflege*

*Sie können die OMW bei der Geschäftsstelle der sQmh beziehen: [info@sqmh.ch](mailto:info@sqmh.ch)*



## Konsortium für nachhaltige Gesundheit und ökologischen Wandel ist gegründet

Das Schweizer Konsortium für nachhaltige Gesundheit und ökologischen Wandel des Gesundheitssystems ist gegründet. Die Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz (AefU) sind Gründungsmitglied. Das Konsortium will die Synergien zwischen den Partnerinnen und Partnern fördern, bestehende Anstrengungen sichtbar machen und innovative Ideen vorantreiben, mit denen die Auswirkungen der Gesundheitsdienstleistungen auf die Umwelt verringert werden können.

Die SAMW hat 2022 das Positionspapier «Umweltbewusste Gesundheitsversorgung in der Schweiz» veröffentlicht. Es enthält Empfehlungen, wie die Umweltbelastung durch das Gesundheitssystem reduziert werden kann. Darüber hinaus wurden zahlreiche Organisationen von Gesundheitsfachpersonen gegründet, um auf die Thematik aufmerksam zu machen.

*Das Positionspapier der SAMW ist im internen Bereich unter Zusatzinformationen zum Newsletter Juni hinterlegt.*



## Einwegprodukte – «Es ist möglich, dass das System Fehlanreize begünstigt»

*Stephanie Fuchs, Redaktorin OEKOSKOP will im Interview mit Dr. Raphael Moreno, Swissmedic wissen: Ist «Mehrweg» unerwünscht?*

**«Herr Moreno, viele Ärztinnen und Ärzte sind beunruhigt über die wachsenden Abfallberge an Einwegprodukten, die ihre Arbeit hinterlässt. Es widerspricht ihrer Vorstellung von One Health.»**

Rafael Moreno: «Man sollte die Risiken aus mehreren Blickwinkeln betrachten. Ein Medizinprodukt kann vielfältige Risiken zum Beispiel in Bezug auf Anwendungstechnik, Design, Funktionalität, Körperverträglichkeit, Hygiene, Wirtschaftlichkeit und eben auch Ökologie beinhalten. Ein neurochirurgisches Instrument hat ein anderes inhärentes Risikoprofil als eine Verbandsschere. Und je nach Akteurinnen und Akteuren im Gesundheitswesen – Hersteller, Anwenderinnen, Klinikdirektion, Krankenkasse – überwiegen andere Risikoaspekte. Einwegprodukte sind nicht per se verwerflich. Es hängt von der Situation ab, was sinnvoll ist.

Chirurgische Standardinstrumente wie Scheren, Pinzetten und Bohrer sollte man möglichst mehrfach verwenden. Die Anforderungen an die Aufbereitung sind standardisiert und die Risiken entsprechend einfacher zu managen.

Ganz anders sieht es aus bei komplexen Produkten bspw. aus der Endoskopie, bei der gewisse Teile eine minuziöse manuelle Vorreinigung erfordern und generell schlecht aufzubereiten sind, etwa Ventile. Es kann schnell ein Biofilm entstehen. Wir empfehlen zur Infektionsprävention Einwegzubehör und

Einwegbürsten für die manuelle Vorreinigung. Zudem braucht es bei der Aufbereitung von Endoskopen hochtoxische Stoffe wie Peressigsäure oder Glutaraldehyd. Die toxischen Dämpfe sind auch ein Risiko für die Mitarbeitenden der Aufbereitungseinheiten, insbesondere wenn zum Beispiel keine ausreichende Lüftung oder Abzugsvorrichtungen vorliegen. Und es braucht enorme Mengen an Wasser.»

*Das vollständige Interview mit Raphael Moreno finden Sie in OEKOSKOP, Oktober 2023, S. 4ff.*

Foto von Haley Lawrence auf Unsplash

## Von der Gender-Medizin profitieren alle

Bei Frauen wird ein Herzinfarkt später diagnostiziert als bei Männern. Das ist bekannt. Schon der Kardiologe Osmund Bertel stellte in der Nonprofitorganisation Verein Outcome zu Beginn des 21. Jahrhunderts eine entsprechende Beweisstudie vor. Die sogenannte Gender-Medizin rückt seither regelmäßig in den Fokus wissenschaftlicher Diskussionen.

Gender-Medizin bedeutet die Berücksichtigung von Geschlecht und Gender in allen Prozessen der Gesundheitsversorgung und klinischen Behandlung. Geschlechts- und genderspezifische Faktoren müssen in allen Bereichen der Gesundheitsversorgung miteinbezogen werden; dazu gehören Forschung, Prävention, Screening, Diagnose, Behandlung, Rehabilitation, Langzeit- und Palliativpflege.

Erwiesen ist, dass Frauen stärker gefährdet sind, Opfer eines Behandlungsfehlers zu werden oder Nebenwirkungen und Komplikationen zu erleiden. Frauen zeigen andere Krankheitssymptome als Männer und sie reagieren anderes auf Therapien und Behandlungen. Der Unterschied schlägt sich in der Diagnostik, Medikamentendosierung, Prothesen und klinischen Behandlungen nieder. So basiert das Design von Knieprothesen hauptsächlich auf Daten der männlichen Anatomie. Das Orthopädieunternehmen Zimmer in Wiesbaden hat schon im Jahr 2007 mit einem internationalen Ärzteam das «Gender Solutions High Flex Knie» entwickelt, das der weiblichen Anatomie angepasst ist.

Aktivitäten, die zur Sensibilisierung der Fachpersonen und der Öffentlichkeit beitragen, sind sehr zu begrüßen. Dazu gehört das Buch «Zwischen Sorge, Hoffnung und Vertrauen, Patientinnen, Patienten, Personal – mehr Sicherheit für alle»; die Gesundheitsförderung Schweiz setzt sich an ihrer Tagung «Gendermedizin und öffentliche Gesundheit – Ein Plus für die gesamte Gesellschaft» am 12. Juni 2024 mit dem Thema intensiv auseinander.

*Lesen Sie weiter unter dem Link*

## Gesundheitliche Bedürfnisse von Frauen sollen besser berücksichtigt werden

Der Bundesrat hat an seiner Sitzung vom 15. Mai 2024 einen Postulatsbericht verabschiedet, in dem Handlungsbedarf aufgezeigt wird. Er beauftragt zudem mehrere Bundesstellen damit, in der Forschung, Prävention und Ausbildung Massnahmen umzusetzen.

Der Bericht in Erfüllung des Postulats Fehlmann Rielle (19.3910) ortet Handlungsbedarf in der Forschung, Bildung, bei den Arbeitsbedingungen, Prävention und Gesundheitsversorgung. Für jeden Bereich leitet er Massnahmen für verschiedene Bundesstellen ab.

[> zur Medienmitteilung](#)



## Patient safety rights charter

### Neue WHO-Charta mit 10 Patientensicherheitsrechten

Dr. Neelam Dhingra, Unit Head WHO Patient Safety Flagship in Genf, veröffentlichte die Patientenrechte-Charta, die während des 6. Global Ministerial Summit am 18. April 2024 in Santiago de Chile erstmalig vorgestellt wurde. Die Charta

- ist das Ergebnis eines einjährigen weltweiten Konsultationsprozesses, an dem eine Vielzahl von Interessengruppen beteiligt waren, darunter Patientenvertreterinnen und Experten für Patientensicherheit, Krankenhaussicherheit, Menschenrechte, Gesundheitspolitik und Management.
- basiert auf einer Prüfung und einem Vergleich bestehender Rechtsordnungen und Instrumente einzelner Länder.
- beschreibt zehn grundlegende Patientensicherheitsrechte, wobei der Schwerpunkt in der Risikominderung und -vermeidung unbeabsichtigter Schäden im Gesundheitswesen liegt.
- soll einzelnen Ländern und Organisationen fortan als globaler Kompass und Leitfaden zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung, zur Förderung der Patientensicherheit und zum Aufbau sowie zur Weiterentwicklung von Sicherheitsstandard dienen.

Die Charta fordert für jede Patientin und jeden Patienten

- das Recht auf rechtzeitige, wirksame und angemessene Pflege,
- das Recht auf sichere Prozesse und Praktiken,

- das Recht auf qualifiziertes und kompetentes Gesundheitspersonal,
- das Recht auf sichere Medizinprodukte und deren sichere Anwendung,
- das Recht auf sichere Gesundheitseinrichtungen,
- das Recht auf Würde, Respekt, Nichtdiskriminierung, Privatsphäre und Vertraulichkeit,
- das Recht auf Information, Schulung und partizipativer Entscheidungsfindung,
- das Recht auf Zugang zu Krankenakten,
- das Recht auf rechtliches Gehör und faire Unterstützung,
- das Recht auf Patienten- und Familieneinbindung.

*Die Charta ist im internen Bereich der sQmh unter Newsletter Juni hinterlegt. (Quelle)*

---

## Patientensicherheit Schweiz gründet Scientific Board

Der Stiftungsrat von Parientensicherheit Schweiz hat die Gründung des Scientific Board beschlossen. Es wird den 2023 aufgelösten Beirat ablösen und seine Tätigkeit im Januar 2025 aufnehmen. Das neue Gremium wird den Stiftungsrat und die Geschäftsleitung beratend unterstützen.

Das neue Gremium sucht neue Mitglieder, die über umfassende Expertise und Erfahrung in ihren Fachbereichen verfügen. Das Scientific Board soll die Vielfalt der Perspektiven (Fachbereiche, Sektoren, Landessprachen etc.) in der Gesundheitsversorgung so breit wie möglich abbilden. Sitzungssprache und Kommunikation innerhalb des Scientific Board ist Englisch. Weitere Informationen sind [im Reglement \(auf Englisch\)](#) zu finden.

Bewerben können Sie sich bis am 31. August 2024 mit einem CV und einem kurzen Schreiben zu Ihrer Expertise und Ihren Erfahrungen, die Sie in das Gremium einbringen können. Die Unterlagen (auf Englisch) sind per Mail an Christine Michel, Leiterin Administration und Finanzen einzureichen:  
[michel@patientensicherheit.ch](mailto:michel@patientensicherheit.ch)

---

## ... und zum Schluss aus der Schweiz noch dies: H+, santésuisse und curafutura

Der Bundesrat hat im Mai den Qualitätsvertrag zwischen dem Spitalverband H+ Die Spitäler der Schweiz und den Verbänden santésuisse und curafutura genehmigt. Der Vertrag gilt für eine befristete Dauer von drei Jahren und ist mit Auflagen zur Weiterentwicklung verabschiedet worden. Es ist der erste Qualitätsvertrag gemäss revidiertem Bundesgesetz über die Krankenversicherung (KVG). Alle Verbände der Leistungserbringer und der Versicherer sind verpflichtet, Qualitätsverträge untereinander abzuschliessen. Darin werden einheitliche und verbindliche Regeln zur Qualitätsentwicklung festgelegt.

Qualitätsverträge regeln unter anderem die konkreten Qualitätsmaßnahmen, die Qualitätsmessungen und die Sanktionen bei Verletzung des Qualitätsvertrags. Im Falle von H+ Die Spitäler der Schweiz, curafutura und

santésuisse legt der Qualitätsvertrag beispielsweise die konkrete Ausgestaltung der Anforderungen an ein geeignetes Qualitätsmanagementsystem (QMS) der Spitäler verbindlich fest. Ein gutes Qualitätsmanagement fördert die Transparenz und Effizienz in den Arbeitsabläufen und kann so mithelfen, Doppelspurigkeiten zu vermeiden und die Wirksamkeit der Behandlung zu erhöhen.

Alle Verbände der Leistungserbringer und der Versicherer sind gesetzlich verpflichtet, Qualitätsverträge untereinander abzuschliessen. Der Bundesrat genehmigt die Qualitätsverträge, und die Leistungserbringer müssen sich an die vertraglich festgelegten Regeln halten. Können sich die Verbände nicht auf einen Qualitätsvertrag einigen, legt der Bundesrat die Regeln fest.

Mit Qualitätsverträgen sollen einheitliche und verbindliche Qualitätsmaßnahmen zur Qualitätsverbesserung festgelegt werden. Sie orientieren sich an den Vierjahreszielen zur Qualitätsentwicklung in der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP), die der Bundesrat festlegt.

*Zur vollständigen Medienmitteilung:  
Bundesrat genehmigt Qualitätsvertrag zwischen H+, santésuisse und curafutura*

---

## Qualitätsmanagement in der Rehabilitation - GQMG lädt zu neuer Arbeitsgruppe ein

Einführung von Qualitätsmanagementsystemen, Qualitätskultur, Patientenzufriedenheit, Patientensicherheit, Dokumentenlenkung – all das sind auch Themen in den Rehakliniken. Die GQMG regt an, diese Themen nochmal genauer zu beleuchten und in einer neuen AG zu bearbeiten. Die Zusammenarbeit soll überwiegend virtuell erfolgen.

*Interessierte an einer Mitarbeit können sich in der Geschäftsstelle melden:  
[info@sqmh.ch](mailto:info@sqmh.ch)*

---

Zürich, im Juni 2024  
Der nächste Newsletter erscheint im Juli 2024  
Redaktionsschluss: 25. Juni 2024  
Geschäftsstelle: [info@sqmh.ch](mailto:info@sqmh.ch)